**Zeitschrift:** Der Filmberater
**Herausgeber:** Schweizerischer katholischer Volksverein
**Band:** 21 (1961)
**Heft:** 14

**Artikel:** Nach 25 Jahren
**Autor:** Bamberger, Stefan
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-964792

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Filmberater

Nr. 14 September 1961 21. Jahrgang

**Inhalt**

Nach 25 Jahren . . . . . 133
Lido 1961 . . . . . 134
40 Jahre Schweizer Schul- und Volkskino . . . . . 136
Kinoklub der Kantonsschule Luzern . . . . . 137
Ein Beitrag zu guter Filmwerbung . . . . . 137
Kurzbesprechungen . . . . . 138

**Bild**

Der neue Praesensfilm, Dürrenmatts «Die Ehe des Herrn Mississippi», unter der Regie von Kurt Hoffmann, ist eine bittere Satire geworden. Florestan Mississippi, ein Fanatiker der Gerechtigkeit (O. E. Hasse, links), landet im Irrenhaus, indes der Zyniker der Macht, Justizminister Diego (Charles Régnier, rechts), triumphiert.

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Scheideggstraße 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, Habsburgerstraße 44, Telephon (041) 3 56 44, Postcheck VII 166. Druck: Buchdrukkerei Maihof, Luzern. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.– (Studentenabonnement Fr. 7.–), für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.–, im Ausland Fr. 12.– bzw. Fr. 16.–. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

## Nach 25 Jahren

Am 29. Juni 1936 veröffentlichte Papst Pius XI. das Rundschreiben «Vigilanti cura» («Mit wachsamer Sorge») über die Fragen des Films. Den unmittelbaren Anlaß dazu bot eine Aktion der amerikanischen Katholiken. Sie hatten mit ihrer «Legion of Decency» (Liga des Anstandes) in der Bekämpfung minderwertiger Hollywood-Produktionen einen gewissen Erfolg gehabt. Pius XI. nahm die Gelegenheit wahr, den Weltepiskopat zu einer planmäßigen Arbeit im Gebiete des Films aufzurufen.

«Vigilanti cura» ist seit ihrem Erscheinen unzählige Male zitiert worden. Zu oft hat man sie einfach wiederholt und dann die bekannten Grundsatzbeteuerungen angefügt, nach denen die Kirche jederzeit die neuen Errungenschaften der Menschheit begrüße und sie in den Dienst der Verkündigung stelle usw. Der leichteste Weg, sich vom eigenen Denken und von wirklichem Einsatz zu dispensieren! In Wahrheit wollte «Vigilanti cura» keineswegs die «Magna Charta» katholischer Filmarbeit sein. Ihre Bedeutung liegt zuerst einmal einfach darin, daß sie das erste päpstliche Rundschreiben war, das sich ausschließlich mit Fragen des Films befaßte. Ihr Verdienst war es sodann, auf die konkrete Situation im Filmwesen der dreißiger Jahre ganz konkret zu reagieren mit der Forderung nach Errichtung nationaler katholischer Filmstellen, deren Hauptaufgabe sie in der Besprechung des Filmangebotes unter ethischer Rücksicht sah.

Der Same ist aufgegangen. Besonders seit Ende des zweiten Weltkrieges ist die kirchliche Filmarbeit in den meisten Ländern in die Breite und Tiefe gewachsen. Das Internationale katholische Filmbüro (OCIC) darf wohl zu den bestgeführten übernationalen Vereinigungen der Katholiken zählen. Auch die Idee katholischer Filmarbeit selbst hat sich, im Zuge einer allge-

meinen Entwicklung übrigens, entfaltet. So setzte sich mehr und mehr der Gedanke einer positiv-schöpferischen Bewältigung der Filmphänomene durch. War früher sehr oft nur vom Boykott schlechter Filme die Rede gewesen, so steht heute die Bildungsarbeit im Vordergrund, die auf Filmkultur in einem weiteren Publikum abzielt. In den letzten Jahren gewann darüberhinaus der Gedanke der Weckung und Förderung christlicher Kräfte im Film- und Fernsehschaffen immer mehr an Bedeutung. Papst Johannes XXIII. hat in seinem Schreiben zum 25. Jahrestag von «Vigilanti cura» auch auf diesen Aspekt hingewiesen. Der OCIC-Kongreß in Montreal vom 23. bis 27. Juni 1962 wird sich mit den damit aufgeworfenen Fragen beschäftigen. Sein Thema heißt: «Les créateurs de films et d'émissions de télévision».
Wie steht es, 25 Jahre nach «Vigilanti cura», mit der katholischen Filmarbeit in der Schweiz? Wir dürfen dankbar auf manche Aktivposten hinweisen. Erwähnen wir den Aufbau und die Tätigkeit des Schweizerischen Katholischen Filmbüros, dessen «Filmberater» nun bereits im 21. Jahrgang erscheint. Entscheidendes muß aber noch geschehen. Die Forderung nach Einordnung des Films in die Bildungstradition ist noch längst nicht erfüllt. Noch immer haben sich ein Teil der Geistlichkeit und viele führende Laien nicht entschließen können, über ein sorgenvolles Stirnerunzeln und bloßes Wortgefecht hinaus sich **konkret** um die Fragen der Filmarbeit zu kümmern und Geist in diese Arbeit zu investieren. Und doch: wie soll der Film Geist hergeben — auch christlichen Geist — wenn nicht zuerst Geist investiert wird?

Stefan Bamberger

## Lido 1961

Wie immer degoutiert zuerst das Drum und Dran. Da sind die Produktionsfirmen mit ihren riesigen Plakatwänden, ihren Starparaden, ihrem Buhlen um Presse und Publikum. Da ist die Sensationspresse: Photos und Stories, koste es was es wolle (koste es insbesondere auch das Berufsethos). Da sind all diejenigen, die irgendwie Interesse erwecken wollen, am auffälligsten die jungen Starlets und die verblühten Semester... Welch ein Kontrast, all diese Welt beim Empfang der Unifrance im Dogenpalast versammelt zu sehen, unter gotischen Bogen, durch die die byzantinischen Kuppeln von San Marco hereinschauen! Wie pharisäisch aber anderseits, wollte man sich von dieser neuen Welt distanzieren. Sie ist **unsere** Welt. Und nicht zu vergessen — die «Kontraste» haben alte Wurzeln. (Goethe über San Marco: «Die Bauart ist jeden Unsinns werth, der jemals drinne gelehrt oder geschrieben worden sein mag.»)
Unter den 14 Filmen «in concorso» waren vier italienische. Zwei zuviel — nach einer gerechtfertigten Mehrheitsauffassung. Rossellinis Stendhal-Verfilmung «Vanina Vanini» ist in der Tat kaum von höherer Qualität als die «historischen» Farb-Abenteuerstreifen, die Italien regelmäßig liefert. Auch Zavattinis und Vittorio de Sicas «Giudizio universale» verrät sehr wenig mehr die Meister von «Ladri di biciclette» und «Umberto D». Zwar könnte die Idee (Reaktion einzelner Menschen auf die plötzliche Ankündigung: «Heute abend um 18 Uhr beginnt das jüngste Gericht» Stoff zu einer herrlichen zeitkritischen Komödie liefern — aber hier ist sie zu einer bloßen Aneinanderreihung von Episoden und Gags geraten und damit künstlerisch und ethisch vertan.